

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen**

**Welter, Theodor Bernhard**

**Münster, 1854**

§. 58. Der achäische und ätolische Bund. Uneinigkeit schwächt die Gesamtkraft. Kleomenischer Krieg; Bundesgenossenkrieg

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

**§. 58. Der achäische und ätolische Bund.  
Uneinigkeit schwächt die Gesamtkraft.  
Kleomenischer Krieg; Bundesgenossenkrieg.**

Der achäische Bund. — Im Peloponnes, in der an der Nordküste sich hinziehenden Landschaft Achaja, hatten schon seit alter Zeit zwölf Städte einen Bund unter sich geschlossen zur Aufrechthaltung ihrer Freiheit und Verfassung. Dieser achäische Städtebund hatte sich ungeachtet aller Stürme in alter Form erhalten bis zum Tode Alexander's des Großen hinauf. Nach dieser Zeit aber fand die Zwietracht, durch welche Alexander's Nachfolger Griechenland zu beherrschen suchten, auch in Achajas Städten Eingang und lösete den Bund auf. Da war auch ihnen das Loos geworfen; getrennt und vereinzelt mußte jede für sich den Druck der macedonischen Besatzung oder die Anmaßungen einheimischer Tyrannen ertragen, welche des fremden Schutzes genossen. Dieser Druck und diese Anmaßungen erregten allgemeine Erbitterung; es erwachte das Andenken an eine ruhmwürdigere Vorzeit, und die Dymnachie der Sieger selbst, die sich fortwährend unter einander bekämpften, rief noch einmal die Thatkraft auf. Schon im Jahre 280 v. Chr., zu derselben Zeit, als Pyrrhus die Heerfahrt nach Italien machte, erneuerten zuerst vier Städte, Paträ, Dyme, Tritäa und Pharä die alte Bundesgemeinschaft. Nach und nach erhoben sich auch die übrigen und schlossen sich derselben an, so daß der Bund in seiner Herrlichkeit der ganzen Griechenwelt wieder offen vor Augen stand. Politische Gleichheit und Unabhängigkeit der inneren Verfassung allen verbündeten Städten zu sichern und die Freiheit für ganz Griechenland wieder herzustellen, war der Endzweck dieses Bundes. Jedes Jahr wurden bei Ägium, später zu Corinth, regelmäßig zwei Bundesversammlungen gehalten. Den Vorsitz führte ein jährlich gewählter Strateg (praetor) mit höchster Civil- und Militärgewalt; ihm war ein Grammateus als Staatssekretär beigeordnet. Sie beriethen mit den Demiurgen oder Abgeordneten der einzelnen Städte alle Angelegenheiten des Bundes.

Allein bald beschränkte sich der Bund nicht bloß auf jene zwölf kleinen Städte, sondern suchte auch nach außen hin sich



zu erweitern; und die damaligen Verhältnisse im Peloponnes schienen diesem Streben Vorschub zu leisten. Mit Ausnahme von Sparta, das immer frei geblieben war und seine Könige behalten hatte, seufzeten die übrigen Städte unter dem Drucke übermüthiger Tyrannen oder macedonischer Besatzungen. Sicyon war die erste Stadt, welche dem Bunde beitrug, und der berühmte Sicyonier Aratus dersjenige, welcher sie dem Bunde gewann und dem Bunde selbst seine eigentliche Größe und Bedeutung gab. Schon als Knabe von sieben Jahren war Aratus aus Sicyon geflüchtet, wo sein Vater Klinias durch die Hand des dortigen Tyrannen einen schmählichen Untergang gefunden hatte. Zu Argos wurde der Knabe von den Freunden seines Vaters herzlich aufgenommen und auf das sorgfältigste erzogen. Bald erglühete in ihm ein unauslöschlicher Tyrannenhass und eine hochherzige Begeisterung für die Freiheit. Auf ihn richteten alle Verbannte, welche Vernichtung der Tyrannen und Rückkehr in's Vaterland wünschten, ihre Augen. Kaum zwanzig Jahre alt faßte er den Plan, seiner Vaterstadt die Freiheit wieder zu erringen, und sein kühnes Unternehmen ward mit dem herrlichsten Erfolge gekrönt. Mit dreißig bewaffneten Sklaven und einer kleinen Schar Mietstruppen erstieg er heimlich in der Nacht die Mauern von Sicyon, drang in das Haus des Tyrannen Nisokles, nahm dessen Leibwache ohne Blutvergießen gefangen und verkündete am folgenden Morgen die wiedererrungene Freiheit. Kaum hatte Nisokles durch einen unterirdischen Gang ent schlüpfen können. Mit Jubel begrüßte die erstaunte Volksmenge den kühnen Jüngling. Um aber den jungen Freistaat gegen alle Angriffe von außen zu sichern, bewirkte er den Beitritt desselben zum achäischen Bunde. Nun stieg das Ansehen des jungen Freiheitshelden immer höher. Schon im Jahre 244 v. Chr. ward er einstimmig zum Strateg des achäischen Bundes gewählt. Zunächst galt es, eine Vereinigung der Staaten des Peloponnes zu bewirken, um Mittel und Kraft zur gänzlichen Vernichtung der macedonischen Herrschaft in Griechenland zu gewinnen. Korinth war der Schlüssel zum Peloponnes, und nur durch den Besitz dieser großen Stadt schien jener Plan ausführbar. Allein diese war damals noch in den Händen des Antigonos, und die Burg von einer macedonischen Besatzung bewacht. Aratus beschloß daher,



hier ein Gleiches, wie in Sicyon zu wagen. Bei nächtlicher Stille erstieg er mit hundert gleich kühnen Gefährten die Mauern, überwältigte die Besatzung, überreichte selbst den Korinthern im Theater die Schlüssel der Stadt, welche sie seit Philipp's Zeit nicht besessen hatten und überredete sie, zur Aufrechthaltung ihrer Freiheit dem achäischen Bunde beizutreten. Unter lautem Jubel riefen die Korinther ihrem hochherzigen Retter Beifall zu; und im Jahre 243 v. Chr., acht Jahre nach der Befreiung Sicyons, trat auch Korinth dem Bunde bei. Dem Beispiele Korinths folgten auch die benachbarten Staaten, und schnell nach einander traten Megara, Trözen, Epidaurus und Kleonä bei. Ja selbst der Tyrann von Megalopolis, Lysias, legte freiwillig die Herrschaft nieder und veranlaßte die Bürgerschaft, sich ebenfalls dem Bunde der achäischen Städte anzuschließen. Durch so glänzende Fortschritte seiner Thätigkeit noch mehr ermutiget, suchte er nun auch Athen zu gewinnen; und auch hier hatte er das Glück, seinen Plan durchzusetzen. Er bestach den macedonischen Befehlshaber, der sofort die Festungswerke übergab und abzog. Auch Athen trat nun in die Bundesgenossenschaft. Nicht so günstigen Erfolg hatten des Aratus Versuche, auch Argos zu gewinnen, das ihn zur Freiheit erzogen hatte. Endlich aber, als das Ansehen der Verbindung täglich größer, und der Einfluß der macedonischen Herrschaft in Griechenland immer geringfügiger wurde; hielt es auch der damalige Tyrann dieser Stadt für das gerathenste, der Herrschaft zu entsagen, und auch Argos trat nun bei. Selbst der König Ptolemäus von Aegypten ließ sich als Mitglied des Bundes aufnehmen, indem er die Erhebung der Griechen gegen seinen Gegner Antigonos für seine Zwecke benutzen zu können glaubte.

**Der ätolische Bund.** — Während so im Süden Griechenlands der Bund der achäischen Städte mächtig sich erhob, hatte sich fast um dieselbe Zeit (284) auch im Norden ein Städtebund gebildet, der ätolische, dessen nächster Endzweck aber bloß die Verteidigung der Landesgrenzen gegen das benachbarte Macedonien war. Aetolien bildet wegen seiner vielen Berge, Waldungen und Schluchten beinahe eine natürliche Festung, und von jeher führten die Aetolier im Felsenringe ihrer Gebirge ein wildes, kriegerisches Leben. Die innere Einrichtung ihres Städte-



bundes entsprach fast ganz der achäischen. Auch er hatte seine jährliche Versammlung zu Thermon, seinen Strateg und seine Apokleten, welche den achäischen Demiurgen entsprachen. Großes hätte seitdem in Griechenland geleistet werden können, wenn beide Bundesgenossenschaften, das gemeinsame Ziel fest im Auge behaltend, zur Erreichung desselben kräftig zusammengewirkt hätten. Allein beide zeigten gegen einander eine gehässige Eifersucht. Die Atolier insbesondere sahen mit Ingrimm die Fortschritte und die Überlegenheit der Achäer und boten Alles auf, das noch freie Sparta auf ihre Seite zu ziehen.

Der Kleomenische Krieg. 227—222 v. Chr. — Sparta bot damals einen traurigen Anblick dar. Mit den Gesetzen waren auch die Sitten gesunken. Die alten Familien waren von neuntausend bis auf siebenhundert herabgekommen, und die Obrigkeit hatte kein Ansehen mehr. Da machte zuerst der König Agis, der dritte seines Namens, den Versuch, die lykurgische Verfassung wieder herzustellen. Allein er fand heftigen Widerstand und wurde endlich mitten in seinem Streben für die Verbesserung des Gemeinwesens und gleichsam zur Strafe für dieses edele Streben von seinen eigenen Mitbürgern zum Tode verurtheilt und, nebst seiner Mutter und Großmutter, welche Gnade für ihn nachsuchen wollten, im Jahre 241 vor Chr. schmähtlich hingerichtet. Jedoch mit seinem Tode erloschen jene Pläne nicht. Der König Kleomenes III. trat in die Fußstapfen seines unglücklichen Vorgängers (236). Siegreich stellte er, ganz im Geiste des Agis, die lykurgische Verfassung auch im Privatleben wieder her und gab so dem gesunkenen Staate einen neuen Aufschwung. Auch die alte Hegemonie über den Peloponnes wollte er seinem Staate wieder verschaffen und kam so in feindliche Berührung mit dem achäischen Bunde, in welchen bereits die meisten peloponnesischen Städte aufgenommen waren. Aratus selbst forderte sogar wiederholt Sparta auf, dem Bunde beizutreten; allein diese Aufforderung wurde mit Verachtung zurückgewiesen. Auf das Zureden der neidischen Atolier und wohl wissend, daß eine Staatsumwälzung durch einen auswärtigen Krieg an innerer Festigkeit gewinnen könne, trat Kleomenes feindlich gegen den achäischen Bund auf und entriß demselben einige Städte. Nun erklärte ihm der achäische Bund den Krieg, wel-



her nach dem Namen desjenigen, der die erste Veranlassung dazu gab, der Kleomenische Krieg (227) genannt wird. Das Glück neigte sich anfangs ganz auf die Seite der Spartaner, viele Städte Achajas wurden erobert. In der äußersten Bedrängniß rief Aratus schimpflicher Weise den macedonischen König Antigonus Doson zu Hülfe und gab ihm sogar als Preis der Hülfe die Schlüssel von Korinth wieder heraus. Nun mußte sich Kleomenes in das spartanische Gebiet zurückziehen und erlitt im Jahre 222 bei Sellasia eine große Niederlage. Er selbst floh nach Aegypten und endete daselbst, als der letzte Sprosse aus dem Stamme des Herkules, durch Selbstmord sein Leben. Antigonus zog ohne Aufenthalt in Sparta ein, behandelte jedoch die Stadt sehr gütig. Er stellte die alte Verfassung wieder her und nöthigte die Spartaner, dem achäischen Bunde, an dessen Spitze er selbst stand, beizutreten. Nachdem er einen Statthalter mit macedonischer Besatzung hier zurückgelassen hatte, eilte er, auf die Nachricht von dem Einfalle der Aegyptier und anderer Barbaren, schleunigst nach Macedonien zurück, wo er kurz darauf starb. Ihm folgte sein Neffe, Philipp III. (221—179.)

**Der Bundesgenoffenkrieg 221—217 vor Chr.** — Antigonus Tod war das Signal zu neuen Unordnungen und Kriegen. Sparta verjagte sofort die macedonische Besatzung und zeigte sich feindselig gegen den achäischen Bund; der ätolische Bund erhob sein Haupt kühner als je, und der junge Philipp wurde gleich nach dem Anritze seiner Regierung in einen neuen Krieg der Griechen verwickelt, der unter dem Namen des ätolischen oder Bundesgenoffenkrieges bekannt ist und beinahe vier Jahre (221—217) währte. Die Veranlassung dieses Krieges war folgende: Die Aetolier, schon längst eifersüchtig auf die Achäer, fielen, auf die erste Nachricht vom Tode des Antigonus, raubend und plündernd in Achaja und Messenien ein und setzten ihren Verheerungen keine Grenze. Sofort wurde der achäische Bund gegen sie aufgeboten, und Aratus an die Spitze des Bundesheeres gestellt. Dieser aber ward bei dem Flecken Raphyâ in Arkadien von den Aetoliern überfallen und geschlagen und rief nun abermals die Macedonier zu Hülfe. Der schlaue und kriegeslustige Philipp erschien im Jahre 220 auf der Bundesversammlung zu Korinth, hörte hier die Klagen der



verschiedenen Völker über die Räubereien der Ätolier an und beschloß mit ihnen den Krieg gegen diese. Die Spartaner und Elier waren mit den Ätoliern verbündet; letztere wählten sogar den Skopas, der jenen ersten Raubzug mitgemacht hatte, zum Strateg. Philipp eröffnete den Feldzug mit einem Einfall in Epirus, um von hier in das Innere von Ätolien selbst einzudringen. Er eroberte das von den Ätoliern besetzte Ambracia; dagegen gelang es ihm jetzt noch nicht, in Ätolien festen Fuß zu fassen, indem ein Einfall der Dardanier ihn in sein eigenes Land zurückrief. Unterdessen wurden die Achäer von den Spartanern und Eliern so hart gedrängt, daß sie Boten über Boten nach Macedonien schickten, um den König zu bitten, schleunigst mit einem Heere in den Peloponnes zu kommen. Und wirklich erschien er noch während des Winters ganz unerwartet wieder am Isthmus, rief eine Schar Elier, welche in das Gebiet von Sicyon eindringen wollte, auf dem Wege nach Kaphyá gänzlich auf, nahm abermals mehre Städte und machte die Messenier vom ätolischen Joche frei. Darauf fiel er, seinem früheren Plane gemäß, wieder in Ätolien ein und griff selbst das reiche Thermón, die wichtigste Festung des Landes, an. Hoch auf einem steilen Berge gelegen, von überragenden Felsen und Waldungen umgeben, schien sie von der Natur selbst zu einer Festung geschaffen. Nur ein einziger schmaler Bergpfad führte zu dieser luftigen Höhe. Hier wurden die Bundesversammlungen der Ätolier gehalten, hier die geraubten Schätze aufbewahrt. Die herrlichsten Statuen und Gemälde schmückten die alte Feste, die auch noch durch ihre warmen Heilquellen im Alterthume berühmt war. Das frühere Glück begleitete auch jetzt wieder Philipp. In kurzer Zeit war die Feste in seiner Gewalt, und gräßlich das Strafgericht, das er über sie ergehen ließ. Die Stadt ward rein ausgeplündert, zerstört, und bei dieser Gelegenheit sollen nicht weniger als zweitausend Bildsäulen zum Theil zertrümmert, zum Theil gänzlich vernichtet worden sein. Wie im Fluge eilte dann der junge Held nach dem Peloponnes, verheerte Lakonien und besetzte die Spartaner. Nachdem Philipp so überall seine Übermacht und Herrschaft über Griechenland bewahrt und vorzüglich im Peloponnes sicheren Fuß gefaßt hatte, bewilligte er den Ätoliern den wiederholt nachgesuch-



ten Frieden. Im Jahre 217 wurde derselbe zu Naupaktus abgeschlossen. Die Hauptbedingung desselben war, daß Jeder im Besitze desselben bleiben sollte, was er gegenwärtig besitze. In der Seele des jungen unternehmungslustigen Macedoniers waren unterdessen neue, noch größere Plane zur Reife gekommen, und der Augenblick ihrer Ausführung nahete heran. <sup>1)</sup>

### §. 59. Macedoniens und Griechenlands Berührung mit den Römern.

Während Griechenland in dem achäischen und ätolischen Bunde die letzten Kräfte aufbot, Macedonien gegenüber Freiheit und Selbständigkeit zu erhalten, erhob sich immer furchtbarer und drohender ein neuer Feind, der bald Beide, Macedonier sowohl als Griechen, unterjochen sollte, — die Römer. Dieses erobernde Volk gerieth bald nach Beendigung des ersten punischen Krieges, im Jahre 230 v. Chr., in einen Krieg mit den Illyriern, die unter ihrer Königin Teuta das adriatische Meer durch Räuberei unsicher machten. Die Ermordung eines römischen Gesandten, welcher auf Einstellung des ehrlosen Handwerkes antrug, beschleunigte den Ausbruch dieses Krieges. Die Consuln Fulvius und Posthumius zogen mit Heeresmacht und Flotte dahin; Demetrius, der illyrische Statthalter auf Korcyra, trat sogleich zu ihnen über, und die Korcyräer selbst schwuren den Römern forian Treue. Sie waren die ersten Griechen, welche, von ihren Stammgenossen verlassen, im Drange der Noth sich dem Schutze der Römer anvertraueten. Von Korcyra aus verbreiteten die Römer ihre siegreichen Waffen nach dem Festlande. Apollonia, Epidamnus und Issa ergaben sich freiwillig, andere Städte wurden mit Sturm genommen, und mit einem Theile des Eroberten der verrätherische Demetrius belohnt. Teuta selbst wurde zu einem höchst demüthigenden Frieden gezwungen. Sie mußte unter andern den Seeraub einstellen und durfte nur mit zwei Schiffen das jonische Meer befahren. Nun schickten die Römer Gesandte an die Ato-

<sup>1)</sup> W. Schorn, Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths. Bonn 1838. — E. Helwich, Gesch. des achäischen Bundes. Lemgo 1829.